

# Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.  
Wochenskalender um die Jahresenden.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Vahn.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn  
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.  
für die ersten 10 Zeilen oder deren Raum.  
Nachdem die 10. Zeile erreicht ist, wird die  
Abgabe nach der Wiederholungen gewährt.

Nr. 190.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 20. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Ältester Gnadenrat.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen  
u. w. wollen angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe,  
die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege  
beweist, allen denjenigen Personen, welche bis zum heutigen  
Tage

I. wegen Beleidigung des Landesherrn oder eines Bun-  
desfürsten (§ 34 bis 101 R. Str. G. B.), wegen  
feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten im  
Sinne der §§ 103 bis 104 R. Str. G. B., wegen  
Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Aus-  
übung staatsbürgerlicher Rechte (§§ 105 bis 109 R. Str.  
G. B.), wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt  
(§§ 110 bis 122 R. Str. G. B.), wegen Verbrechen  
und Vergehen wider die öffentliche Ordnung im Sinne  
der §§ 123 bis 138 R. Str. G. B., wegen Beleidig-  
ung in den Fällen der §§ 196, 197 R. Str. G. B.,  
wegen Vergehen im Sinne des § 153 der Gewerbeord-  
nung, wegen einer mittels der Presse begangenen oder  
in dem Geheiß über die Presse vom 7. Mai 1874  
(R. G. Bl. S. 65) oder in dem Vereinsgeheiß vom  
19. April 1908 (R. G. Bl. S. 151) unter Strafe ge-  
stellten strafbaren Handlung

zu einer Geldstrafe, zu einer Haftstrafe, zu einer Festungs-  
haftstrafe bis zu 2 Jahren einschließlich oder zu einer Ge-  
fängnisstrafe bis zu 2 Jahren einschließlich oder

II. wegen Diebstahls oder Unterschlagung (§§ 242 bis  
248 a. R. Str. G. B., § 138 R. Str. G. B.),  
wegen Betruges im Sinne des § 264 a. R. Str. G. B.,  
wegen strafbaren Eigennutzes im Sinne der §§ 288,  
289 R. Str. G. B., wegen Entwendung im Sinne des  
§ 370 R. Str. G. B. oder wegen einer in  
dem Geheiß, betreffend den Forstdiebstahl, vom 15. April  
1878 (G. S. S. 222) unter Strafe gestellten strafbaren  
Handlung

zu einer Geldstrafe, zu einer Haftstrafe, zu einer Arreststrafe  
oder zu einer Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten einschließlich

von Unseren Gerichten rechtskräftig verurteilt worden sind,  
diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnaden  
hierdurch einschließlich der noch rückständigen Kosten erlassen,  
ihnen auch die etwa aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte  
wieder verliehen.

Ist wegen einer und derselben Handlung zugleich auf  
Grund einer nicht unter diesen Erlass fallenden Vorschrift  
auf Strafe erkannt, so ist diese Strafe erlassen, wenn sie  
aus dem unter diesen Erlass fallenden Gesetze fortgesetzt ist.

Ist in einem Erkenntnis auch wegen einer anderen  
strafbaren Handlung auf Strafe erkannt, so ist die wegen der  
unter den gegenwärtigen Erlass fallenden Handlung ein-  
gesetzte Strafe in voller Höhe erlassen.

Ist wegen derselben Tat Geldstrafe neben Freiheits-  
strafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn  
die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bun-  
desstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt sind, findet die-  
ser Erlass Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten  
Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des  
Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle uns zusteht.

Unser Staatsministerium hat für die schnelle Bekannt-  
machung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.  
Berlin im Schloß, den 4. August 1914.

gez. Wilhelm,  
gez. v. Bethmann-Hollweg, v. Tirpitz, Delbrück, Beiser,  
v. Breitenburg, Sydow, v. Trost zu Solz, Frhr. v. Schor-  
lemer, Penke, v. Falkenhayn, v. Voebell, Kühn, v. Jagow.  
An das Staatsministerium. L. 863.

### Bekanntmachung.

Den Diplom-Ingenieur Gustav Schauer beim Mittel-  
rheinischem Dampfessel-Überwachungsverein in Coblenz habe  
ich als Sachverständigen gemäß der Verordnung des Bundes-  
rats über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar  
1910 für die Kreise Simburg, El. Goarshausen, Unterlahn  
und Unterwesterwald anerkannt.  
Wiesbaden, den 16. August 1914.

Der Regierungspräsident.  
In Vert.: gez. v. Ginddi.  
Pr. L. 4. G. 2113.

### Bekanntmachung.

Zur Fürsorge für die zurückgebliebenen Familien der zum  
Heeresdienst einberufenen Arbeiter, welche in Reichs- und  
Staatsbetrieben dauernd beschäftigt waren, soll nach einer  
Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen  
bis auf weiteres der Lohn des Einberufenen in folgender  
Weise fortgewährt werden:

a. der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 v. H. des  
Lohnes,

b. jedem Kinde unter 15 Jahren bis zu 6 v. H. des  
Lohnes,

im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die  
Beträge im einzelnen werden unter Berücksichtigung der ört-  
lichen Verhältnisse und der Höhe des Lohnes bemessen wer-  
den. Wenn sich hiernach auch die Familien der Staatsar-  
beiter in der gegenwärtigen ersten Zeit ebenso wie alle an-  
deren Staatsangehörigen, Einschränkungen werden unterwer-  
fen müssen, so darf doch erwartet werden, daß durch diese  
Regelung die Familien gegen eine Notlage gesichert sind.  
Simburg, den 19. August 1914.

Der Landrat.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Innerhalb 2 Tagen sind mir mittels eines Stammbollen-  
auszuges diejenigen Militärpflichtigen anzuzeigen, welche sich  
nicht zu der in der Zeit vom 11. bis einschließlich 15. d.  
Mts. dahier stattgefundenen Kriegsaushebung gestellt haben.  
Fehlanzeige ist nicht erforderlich.  
Simburg, den 19. August 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Erlass-Kommission.

Dem Adolf Frankensfeld in Kirberg ist eine Kuh an Milz-  
brand gefallen.

Simburg, den 17. August 1914.

Der Landrat.

Vom 18. d. Mts. bis 14. Sept. d. Js. bin ich beurlaubt.  
Während dieser Zeit vertritt mich der Rgl. Kreisarzt in  
Dies.

Simburg, den 18. August 1914.

Der Rgl. Kreisarzt.

Dr. v. Tesmar.

Beh. Med.-Rat.

## Der Krieg.

### Schwere Verluste der Franzosen im Westen.

Berlin, 19. August. Die französische 5. Kavallerie-  
division wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez  
(nördlich von Romur) von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Berlin, 19. August. Bayerische und badische Truppen  
schlugen die bis Weiler (15 Kilometer nordwestlich von  
Schleisstadt) vorgedrungenen 55. Infanteriebrigade, brachten  
ihre großen Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

Berlin, 19. Aug. Der Kaiser hat, wie die „Neue  
gesellschaftliche Korrespondenz“ mitteilt, dem Generalma-  
jor und Brigadeführer Lüdendorff für  
sein tapferes Verhalten bei der Erstürmung von  
Lüttich den Orden Pour le mérite verliehen.

Berlin, 19. August. Das „B. L.“ schreibt: Nicht  
nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern finden  
wir die Meldung, daß die „Geben“ und die „Breslau“  
hauariert in Pola angekommen seien. Auch diese Meldung  
dürfte, wie so viele Falschmeldungen der letzten Tage, auf  
englische Ausstellungen zurückzuführen sein. Zu unserer Freude  
sind wir in der Lage, versichern zu können, daß beide  
Schiffe vollkommen unbeschädigt sind.

Berlin, 19. Aug. (Erlaubte Meldung.) In manchen  
Teilen der Bevölkerung macht sich in der letzten Zeit gewisse  
Beunruhigung geltend, die dadurch veranlaßt worden ist, daß  
nur wenige Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind.  
Es ist durchaus kein Grund vorhanden, sich wegen dieses  
Mangels an Nachrichten im jetzigen Stadium des Krieges zu  
beunruhigen; es wird jedem einleuchten, daß zurzeit strenge  
Verschwiegenheit erforderlich ist und mit den Nachrichten zurück-  
halten werden muß, um die Gegner nicht darüber aufzu-  
klären, in welcher Weise unsere Armee aufmarschiert. Die  
Gesamtlage ist zurzeit eine derartige, daß  
sie zu guter Zurecht berechtigt. („Wiesb. Btg.“)

Wiesbaden, 19. August. Einer Feldpostkarte entnimmt  
der Wiesb. Btg. folgendes: „Gestern (14. Aug.) war unser  
erster Erfolg. Ein Fort von Lüttich, das 3 Tage der Be-  
schichtung aus leichten Kalibern standgehalten hatte, ergab  
sich nach 30 Schuß von unseren dicken Brummern.“  
Saarbrücken, 16. Aug. Hier und in Brebach wur-  
den bis heute früh ca. 150 verwundete Franzosen  
untergebracht. Unter diesen haben sich mehrere blutige  
Spätkriegsleute auf dem Transport und auch später in den  
Spätkriegsleute und herausfordernd betragen. Im Eisenbahn-

wagen schlenderte ein mit Beinwunden am Boden hocken-  
der Franzose einem begleitenden Landwehrmann die eben ge-  
reichte Wasserflasche hinterücks an den Kopf; am hiesigen  
Bahnhof wurde eine Note Kreuz-Schwester von einem ver-  
wundeten Franzosen, dem sie das Lager richten wollte, in den  
Finger gebissen.

### Die Haltung Italiens.

Rom, 18. Aug. Die hiesige Presse beginnt aus der  
Tatsache, das bisher fast nur Nachrichten aus französischer,  
russischer und englischer Quelle hierher gelangten, Schlüsse  
auf die objektive Bewertung dieser Darstellungen der Kriegs-  
lage zu ziehen. Die Notwendigkeit, die täglichen Siegesmel-  
dungen zu dementieren oder zu vergessen, ermüdet schließlich  
das Publikum, das sich jetzt zu der deutschen  
Einladung bekehrt, die entscheidenden Ereignisse abzu-  
warten. In dieser Wendung trugen namentlich die neuesten  
Phantasien von großen Niederlagen der österreichischen und  
deutschen Marine in der Adria und Nordsee bei. Auch in  
der Beurteilung der eigenen Stellung ist die öffentliche Stim-  
mung ruhiger geworden, nachdem die Regierung gezeigt  
hat, daß sie den Kurs beibehält, ohne der Erregung  
der Massen Konzessionen zu machen. Ueber die Richtung die-  
ses Kurses dürften die Rückfragen des Consulta mit den  
Botschaftern aus Wien und Berlin, die unter Zuziehung des  
hiesigen deutschen und des österreichisch-ungarischen Bot-  
schafers stattgefunden, Klarheit gebracht haben. Der neue öster-  
reichische Botschafter Machio fand in der Presse einen guten  
Empfang. Der Berliner Botschafter Bollati ist abgereist, da  
seine Mission beendet ist.

### Deutscher Protest gegen die russische Kriegsführung.

Berlin, 18. Aug. Die „Norddeutsche Allge-  
meine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift  
„Deutsche Warnung an Rußland“: Durch Vermittlung einer  
neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen  
Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unserem  
östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß die rus-  
sischen Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben,  
gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner fegend  
und plündernd vorgegangen sind; besonders schwere Ausschrei-  
tungen sind aus den Gegenden von Schirwindt, Syd und  
Soldan gemeldet worden. Deutschland erhebt vor  
der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem  
Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Krieg-  
führung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen beson-  
ders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland  
allein dafür die Verantwortung!

Petersburg, 17. Aug. Die Petersburger Telegra-  
phen-Agentur erklärt die im Ausland verbreiteten Gerüchte,  
daß deutsche und österreichische Reservisten nach Sibirien ver-  
bannt worden seien, für unrichtig. Alle diese fremden Unter-  
tanen würden nur bis zur Beendigung des Krieges in eini-  
gen östlichen Grenzbezirken des europäischen Rußland ihren  
Wohnsitz erhalten.

### Ein japanisches Ultimatum.

Berlin, 19. Aug. Nachdem durch das offiziöse Tele-  
graphenbureau bekanntgegeben worden ist, was in politischen  
Kreisen schon seit mehreren Tagen besprochen wurde, daß  
Japan im Begriffe stehe, ein Ultimatum wegen Ri-  
auijschou an Deutschland zu richten, besteht kaum  
ein Zweifel darüber, daß diese Absicht ausgeführt werden  
wird, oder schon ausgeführt ist. Auch der Inhalt des  
Ultimatums wird keine Überraschung sein. Japan ver-  
langt einfach Riuijschou mit allem Zubehör. Ebenjowenig  
besteht ein Zweifel, wie Deutschlands Antwort auf die-  
ses Ultimatum allein lauten kann. (Kritik. Btg.)

### Das Ultimatum.

Berlin, 19. August. Der hiesige japanische Ge-  
schäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem  
Auswärtigen Amt eine Note überreicht, worin unter  
Verufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige  
Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen  
und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe,  
ferner bis zum 15. September die bedingungslose Ueber-  
gabe des gesamten Pachtgebietes von Riuijschou an die  
japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser  
Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

Im „Berliner Tageblatt“ wird geschrieben:  
Die Meldung weiß nur von einem Gerücht, das in Peking  
verbreitet ist. Man muß also alle Kommentare bis zu dem  
Tage vertragen, wo die amtliche Bestätigung vorliegen wird.  
Natürlich besteht für niemanden ein Zweifel darüber, wie ein  
Ultimatum zu beantworten wäre, das ein am Wege  
einander Beutejäger stellt. — In demselben Blatte  
teilt ein zurzeit in Berlin weilender amerikanischer  
Diplomat mit, die Nachricht von einem Ultimatum Ja-  
pans wäre in diplomatischen Kreisen noch unbekannt, doch  
scheine sie dort nicht zu überraschen. Er erklärt: „Die Ver-  
einigten Staaten werden natürlich diese Wendung der  
Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit ver-  
folgen. Es liegt ganz und gar nicht im Interesse der Ver-  
einigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernen  
Osten auf Kosten des Deutschen Reiches bereichern und dort  
zu allein gebietenden Mächten werden.“

— In der „Berliner Morgenpost“ heißt es:  
Welches auch die Haltung Japans, welches auch das Schid-  
sal unserer Kolonien sein mag, auf den Gang der  
Dinge in Europa wird alles das keinen Einfluß



haben. Sie werden ihren Gang gehen, bis die Dichterworte zur Wahrheit geworden sind: In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!

Berlin, 19. Aug. Ueber das japanische Ultimatum, das im Ausland schon seit einigen Tagen bekannt ist, urteilt die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“: „Dieses Ultimatum Japans ist das Schamlosete, was die Weltgeschichte gesehen hat. Solch ein unverhüllter Jönismus ist etwas Unerhörtes, es erinnert an den Schafal und den Kasgeier. Wir gestatten uns die Frage,“ sagt das Blatt, „ob Großbritannien auf einen solchen Waffenbruder stolz sein kann.“

#### Belgien bleibt auf Frankreichs Seite.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Nach dem Einmarsch der Franzosen in Mülhausen, dem bald unter dem Feuer unserer Kanonen und dem Sturm unserer Bataillone ein böses Erwachen aus kurzem Traume folgen sollte, richtete nach der „Kritik“ der französische Kriegsminister an den Oberkommandierenden General Joffre folgendes Telegramm: „Der Einmarsch französischer Truppen in Mülhausen unter dem Jubel der Bevölkerung hat ganz Frankreich in Enthusiasmus erzittern lassen. Ich habe die feste Überzeugung, daß der weitere Verlauf des Feldzuges uns Erfolge bringen wird, deren militärische Tragweite diejenige der heutigen Waffentat noch übersteigt. Ihr glänzender Angriff zu Beginn des Feldzuges gibt uns aber die moralische Gewissheit weiterer Erfolge. Ich bin äußerst glücklich, Ihnen im Namen der Regierung unsere ganze Dankbarkeit auszudrücken.“

Tarlehmen, 18. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in dem Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

Wien, 18. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter verfaßt hat, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wiederhergestellt und der österreichisch-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, Rußisch-Larnopol in die Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Larnopol eine galizische Stadt ist und daß Oesterreich-Ungarn es danach nicht nötig hat, die Stadt Larnopol erst zu erobern.

#### Belgien bleibt auf Frankreichs Seite.

Berlin, 17. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittelung einer neutralen Macht in Brüssel mitteilen lassen: Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es auf das tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwang der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen belegen zu müssen. Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Ueberlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung Seine Majestät den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm dies durchaus fern liegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet. Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut: Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierten Forderungen. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, umso mehr, als seit dem 3. August die Schrecken des Krieges in sein Gebiet getragen worden sind und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.

Ueberaus liebevolle und erfolgreiche Behandlung unserer Verwundeten.

Berlin, 18. Aug. Im „Volksanzeiger“ werden nach Berichten eines Augenzeugen Mitteilungen über die Fürsorge

gemacht, die unseren Verwundeten im Felde zuteil wird. Direktor Max Fischer von den Mannesmann-Werken in Düsseldorf hatte sich auf das Schlachtfeld bei Lüttich begeben, und seine Wahrnehmungen gehen dahin: Das Wimmern und Schreien der Verwundeten, auf das er sich aus früheren Kriegserfahrungen gefaßt gemacht hatte, sei durch die wunderbare Kunst unserer Ärzte fast verstummt. Mit Liebe und Sorgfalt seien den Leidenden schmerzstillende Mittel gereicht worden, so daß sie den schweren Transport ohne Klagen überstanden und auf den Verbandplätzen in dankbarer Ruhe sich der weiteren Pflege oft lächelnd anvertraut hätten. Kein heftiges oder ungeduldisches Wort habe er vernommen. Mit einer wahrhaft brüderlichen Kameradschaft hätten sich die Ärzte zu den Kranken geneigt, sie durch milden, oft auch fröhlichen Zuspruch wieder aufrichtend. Kein Boll der Erde verfüge über ein so wohl ausgestattetes Lazarettfeldwesen wie das unsrige und ein wissenschaftlich und sittlich so hochstehendes Arztkorps wie das deutsche. Die Wirkung der modernen Geschosse scheine nicht so schmerzbringend zu sein wie die der veralteten Waffen. Entweder brachten sie wohlgezielt an edlen Stellen den sofortigen Frieden des Todes, oder aber sie hinterließen nicht allzu schmerzhaft sich wieder ausheilende kleine Wundkanäle. So könne es sein, daß mancher in den Verlusten als schwer verwundet gemeldete Mann in kurzer Zeit sich wieder in der Heimat ganz erholen könne.

#### Ein Brief Björn Björns.

Kristiania, 18. Aug. Björn Björns, der Sohn des Dichters Björnstjerne Björnsen, veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitsinn für die deutsche Sache eintritt. Björnsen sagt: „Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermesslichen Jörn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Kriegerstelegramme des Zaren. Der Jörn über Rußlands heimtückisches Vorgehen war unbeschreiblich. Die Deutschen fühlen, daß der Kampf gegen Rußland ein heiliger Krieg ist.“ Björnsen schildert ferner mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparats. Dieses Rubrikwesen, das so kalt und unpersönlich gewirkt hätte, sei in diesen Tagen genial geworden. Die einmütige Stimme des Volkes gibt Björnsen mit folgenden Worten wieder: „Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taffester Disziplin, glücklich im festen Glauben auf Deutschlands gute Sache, zu den Grenzen. Ich sprach mit den verschiedensten Menschen, sie sind alle vollkommen gleich, Arbeiter und Mittelstand. Es besteht kein Unterschied mehr, und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch fester und fester in der Kampfeslust. Bei den Zurückbleibenden besteht derselbe Eindruck. Es herrscht keine Verzweiflung, sondern imponierende Ruhe. Das ist das große Boll, so gehen sie in diesen Krieg, einen der größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzulämpfen hatte.“

### Aus Oesterreich-Ungarn.

#### Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs.

Wien, 18. Aug. Die ganze Monarchie begeht in besonders feierlicher Weise den Geburtstag des Kaisers, wenn auch dem Wunsche des Kaisers entsprechend sowie im Hinblick auf die weltbewegenden Ereignisse von rauschenden Festlichkeiten abgesehen worden ist. Mit den Wünschen für die Gesundheit des Kaisers vereinigen sich die Gebete aller Völker der Monarchie, daß das Waffenglück unseren Fahnen treubleibe, die sich bereits mit jungem Vorbeergeschmeid, heute huldigend vor dem Kaiser senken. Die Blätter aller Nationen der Monarchie betonen, daß heute alle Völker wie ein Mann sich um den Thron setzen, um dem Kaiser ihre Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen. Aus sämtlichen Hauptstädten treffen Berichte über die feierliche Begehung des Geburtstagsfestes ein. In Wien, das im Festschmuck prangt, haben in allen Gotteshäusern Festgottesdienste stattgefunden; in den Kasernen wurden für die Truppen feierliche Messen zelebriert, worauf die Kommandanten Ansprachen an die Soldaten hielten. Im Schlosse Schönbrunn wohnte der Kaiser mit den Mitgliedern seines Hauses heute früh einem Gottesdienste bei.

Wien, 18. Aug. Anlässlich des Geburtstages Kaiser Franz Josefs, fand in der helvetischen Kirche ein Festgottesdienst statt, an welchem unter anderem teilnahmen: der deutsche Botschafter v. Tschirschky und Bögendorff, der bayerische und der sächsische Gesandte, so-

wie die Herren der deutschen Botschaft und der beiden Gesandtschaften.

#### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. Aug. Wie die „Reichspost“ meldet, haben die österreichisch-ungarischen Truppen nach bei Progar, 23 Kilometer westlich von Semling, die Save überritten und die serbische Stadt Obrenowatz genommen.

#### Die Polen in Oesterreich.

Krakau, 18. Aug. Der Polenklub beschloß nach längerer beifälliger aufgenommenen Ansprache des Obmanns Dr. Leo durch Juras die von der parlamentarischen Kommission vorgelegenen Anträge betreffend die Gründung einer einheitlichen und öffentlichen nationalen Organisation sowie betreffend Errichtung von polnischen Legionen im österreichisch-ungarischen Heeresverbande. Ferner wurde ein von allen Mitgliedern des Polenklubs unterzeichneter Aufruf beschlossen, in dem der Polenklub auch namens aller anderen polnischen bisher ihm nicht angehörigen Parteien auf die großen Pflichten und auf die einmütige gemeinsame und äußerste Anspannung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblicke hinweist. In dem Aufrufe heißt es: „Der edle Herrscher dieses Reiches, unter dessen gerechter und weiser Regierung es einem Teil unserer Nation gegönnt war, ein halbes Jahrhundert lang die polnische nationale Kraft zu entwickeln, hat seine ganze mächtige Armee zur Verteidigung der höchsten kulturellen Ideale in den Krieg entsandt. In einem solchen Augenblicke muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, und daß sie bestrebt und befähigt ist, den ihr von Gott zugewiesenen Platz zu behaupten und vor dem Feinde zu verteidigen. Auf zur Verteidigung Eurer Freiheit und des Glaubens Eurer Väter!“ — In der weiteren Beratung des Polenklubs am Abend, der auch zahlreiche Mitglieder des aufgelösten galizischen Landtages beizumohnen wurde, die Gründung eines alle bisher vorhandenen polnischen Organisationen umfassenden, unter Leitung stehenden Obersten Nationalkomitees beschlossen, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angeschlossen.

#### Landsturm und Honved in Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 18. Aug. An der Spitze des Amtsblattes erscheint heute ein allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarische Honvedtruppe und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilisierung im Bedarfsfall auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden können.

#### Oesterreich gegen den feindlichen Handel.

Wien, 15. August. Die Reichsorganisation der Kaufleute Oesterreich-Ungarns hat an die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammern ein Schreiben gerichtet, in dem die ersucht werden, bei ihren Mitgliedern mit Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs, Englands und Belgiens die Deutschen dahin zu bringen, daß die Mitglieder der Handelskammern absolut keine französischen, englischen und belgischen Waren mehr kaufen und zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Kaufleute ihrer Bezirke zu richten.

#### Ein verräterisches Wort im englischen

##### Blaubuch.

Für jeden unbefangenen, aber scharf blickenden Beobachter verleiht das kürzlich erschienene Blaubuch den Eindruck, daß Sir Edward Grey die ganze Zeit der diplomatischen Kämpfe hindurch die Erhaltung des Friedens nur zum Nachteil Oesterreich-Ungarns und zur Schädigung des deutschen Ansehens zu betreiben gesucht hat. Noch bevor die serbische Antwort auf das Ultimatum Oesterreich-Ungarns in Sachen der großserbischen Propaganda und der Beteiligung am Serajewoer Mordmord erteilt war, erklärte der russische Minister Sonow dem englischen Botschafter in Petersburg: England muß fest zu Rußland und Frankreich stehen, sonst gäbe es „Ströme von Blut“ d. h. Rußland will zu Gunsten der Serben loslagern, es sei denn, daß durch festes Eingreifen Englands die beiden verbündeten Zentralmächte sich einschüchtern und demütigen lassen. Dem englischen Minister Grey war dieser Bluff zu plump, er zog es vor, zunächst noch den um den Weltfrieden besorgten Vermittler zu spielen. Während jedoch der deutsche Kaiser und sein Kanzler ehrlich verhielten, den zwischen Wien und Petersburg abgegangenen Faden wieder herzustellen, und in der Einwirkung auf Wien bis an die Grenze des mit dem Bundesverhältnis Verträglichem gingen, hat Sir Edward Grey keinen Finger gerührt, um in Petersburg zur Mäßigung zu nötigen. Das geht aus dem Blaubuch deutlich hervor.

### Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

33) (Nachdruck verboten.)

König verneinte.

Was sollte es dann noch geben??

Und wieder Kläfterton. Die anwesenden Klosterheime hörten dem Königsbauer und dem Bürgermeister mit wachsendem Interesse zu.

Bauernverein sollte der neue Verein heißen. Dem jeder mit einem kleinen Eintrittsgeld beitreten konnte. Die Vorteile waren recht einleuchtende. Gegenwärtige Hilfe in der jetzt eingetretenen Hypothekennot. Sorge für Arbeitsgelegenheit.

Dazu hatte König einen ganz praktischen Vorschlag.

Jetzt kommt der Chausseebau durch den Ort und aufwärts.

Wir sind doch reich!

Wie wäre denn das: der Verein übernimmt die Arbeit. Die Basalte des Steinberges sind gut. Wir brechen, fahren, klopfen die Steine; wir bauen die Straße. Und — wir haben Arbeit für unsere Leute, freilich bei niedrigeren Löhnen als man bis vor einem halben Jahre gewohnt war.

Auch der gemeinschaftliche Bezug von Materialien aller Art soll durch den Verein kommen.

Ich bezeichne mit einem Worte den Charakter des Vereins mit: Dorfgemeinschaft!

Da tauten die andern Bauern auf.

Sehnsucht besprachen sie den Plan.

Dann nahm der Bürgermeister das Schlusswort:

Die Einzelkaufsliste liegt bei mir aber erst in acht Tagen offen, damit uns kein Vorwurf trifft, ihr hättet euch heute abend übereilt eingezeichnet.

Nun ging man auseinander.

Sie wollten wachen ihren Durst löschen und lehren in der Gaststube ein.

Hier, fünf der Hauptschreier unter den Wegbauarbeitern konnten oder wollten ihren Weg nach ihrem Logis nicht finden und traktierten beim Erscheinen der jungen Bauern umsonst.

Doch diese tranken ruhig ihre Stehschoppen, und stellten sich, als es ihnen zu bunt ward mit der Schreierei, recht breitstirnig vor die Schwächer.

Das wickte aber auf jene, wie auf einen bissigen Hund, welcher in solchem Fall erst recht in die Reite springt.

„Ja, ja, Sie!“ schrie der Spitzbart und der Langarmige unterstüßte denselben mit Schimpfwörtern; „Sie“ meine ich; Gurgelzudrucker. Seine Wießen kann er sich gut bezahlen lassen, damit die Hasseler Rob-Gesellschaft schneller Bankrott ging.

„Und in den Vorstand der Konsolidation läßt er sich wählen, damit er die ganze Insel sich erschwärt, der Inselkönig.“

König blieb äußerlich ruhig, aber seine Kameraden wurden aufgeregter.

„Donnerleil!“ der Fiskermax flüschte die Zähne.

Ob man die Ruhe, wie man abgesprochen, bewahrte.

„Aber die größten Kälber wählen ihren Schlächter selber!“

„Heierabend! meine Herren!“

Der Hannfriedrich war es, ein alter Mann, der als Nachwächter auch die Polizeistunde rief.

„Gleich komm ich wieder und schreibe euch alle auf.“

Da huschten ein halbes Duzend der jungen Bauern und gingen auch hinaus und mit ihnen der Wirt.

Und der alte Hannfriedrich glaubte, seiner Pflicht treu nachgekommen zu sein, klopfte von der hohen Treppe des Zellentellers leisernd die Pfeifenasche aus dem alten Porzellanlopf, hinunter in die Mistlaute, klopfte im Abwärtsgehen und zündete die frühgeköpfte Pfeife an.

Zu sehr mit Anzünden beschäftigt, konnte er gar nicht, hatte er gar nicht Zeit, nach den zweien oder dreien zu sehen, die da mit den Abzügen zuerst die Treppe herunterstüßten.

Doch dann klappte er energisch den Deckel zu um nachzuschauen.

Die Wirtschaft war vollständig in Dunkel gehüllt.

Das war ja in Ordnung! Polizeistunde.

Da hörte er zwischen sich, — über dem Straßenmürrchen hinweg — und der hohen Treppe, er schätzte mitten im Jandelschlam und Mistpfütze drin, ein plötzliches Auffallen und Spritzen.

Behutsam nahm er sein Blendlaterndchen und ging leuchtend näher.

Doch da kamen zwei, ein langer Hagerer, und ein schwächlicher Spitzbartiger über das Mauerchen zu seinen Füßen herausgetrocknet auf die Straße.

„Def! Laad! Ihr kommt awer geschlede!“

Und er klappte die Flügel der Blendlaterne wieder zu und rief die Uhr, wie es seine Pflicht war.

„Und ich auch nur noch ein halbes Jahr lang, uns liegt der schönste Basaltstein im Steinberg, warum liefern wir nicht die Steine an der Chaussee, warum fahren wir nicht den Stein, statt daß ihn die Eisenbahn von weit her bringt.“

Die Vorstellung des Bürgermeisters an zuständiger Stelle brachten auch diesen Vorschlag zur Ausführung.

Die Gemeindefasse hatte hierdurch eine nicht kleine Einnahme.

Behelfen kommt von armen Leuten! Das Wort war den Bauern gar manchemal eingefallen.

Die scharf agitierenden Versammlungsredner konnten es nicht verwinden, daß nun so manche ihrer früheren Zuhörer sich von ihnen abwandten. Und in öffentlicher Versammlung, das konnte nicht ausbleiben, kritisierten sie den Bauernkönig. Tümmerten diese Auslassungen in seinem Innern herzlich wenig.

So ein Dorkönig, wer hat ihm sein Geld verdiennt helfen? arbeitende, schlecht bezahlte Knechte und Mägde! Das hatte aber zur Folge, daß sie sich empfindlich schädigten. Gar mancher hatte selbst eine Dienstmagd, oder ein Kind stand bei den besseren Bauern in Lohn.

Eigene Überzeugung und Klugheit gebot die Abkehr.

Da griff König zu einem ganz besonderen zugkräftigen Mittel, die Schreier aus Klosterheim fernzuhalten.

In Klosterheim entstand ganz in der Stille aber plötzlicher Weise noch blühende Krieger- und Militärkorn.

Und bald darauf appellierte ein patriotisches Wort der Vorstehenden, das antimonarchische Treiben dieser Führer kennzeichnend, an die Soldatenherzen.

(Fortsetzung folgt.)



In dieser englischen Darstellung wird auch die mitten in die Vermittlungshandlung hineingelagerte Mobilmachung der gesamten russischen Streitkräfte, die entscheidend für den Ausbruch des Krieges war, mit Stillschweigen übergangen. Erwähnt ist sie nur in einer Depesche des Königs Georg an den Zaren vom 1. August, und zwar als Gegenstand einer deutschen Erklärung an die englische Regierung. Der König selbst bemerkt zu dem auf die allgemeine russische Mobilmachung gestützten deutschen Ultimatum: „Ich glaube, daß wir uns einem Mißverständnis gegenüber befinden.“ Das ist wahrhaft kläglich. Das Wort Sazonows von den „Strömen von Blut“ zeigt klar, daß von einem Mißverständnis auf deutscher Seite gar keine Rede sein kann. Deutschland war tatsächlich bedroht, und das angebliche Mißverständnis kann die englische Politik nicht vor dem Vorwurf retten, daß sie ehrlieh nur auf Bewahrung des friedlichen Scheins bedacht, von vornherein aber entschlossen war, der russischen Annäherung Helfershelfer zu leisten. Das englische Volk wird hoffentlich noch erkennen, daß es für eine schlechte Sache in die Ströme von Blut hineingezogen worden ist.

## Cokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 20. August 1914.

**Ehrung.** Herr Peter Fischbach von hier erhielt anläßlich seiner 40-jährigen Mitgliedschaft bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, deren langjähriger Vereinsdiener er außerdem ist, das Allgemeine Ehrenzeichen.

**Ein Silberjubiläum.** Es gibt noch treue, brave Diensthofen. Heute sind es nämlich 25 Jahre, daß Fräulein Elise Möllers aus Wolbel, Westfalen, als Hauskammerin in den Dienst der Familie bzw. des Herrn Rechnungsrats Scheid dahier getreten ist.

**Der W. G. V. „Viederblüte“** hielt gestern abend in seinem Vereinslokal, Hotel-Restaurant Stadt Wiesbaden, eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche seitens der Mitglieder gut besucht war. Beschlossen wurde unter anderem einstimmig, das gesamte Barvermögen des Vereins für die ins Feld gezogenen Mitglieder, sowie deren Familienangehörigen zu verwenden. Diese Ehrengaben sollen monatlich an die betreffenden Familien, während der Dauer des Krieges, abgeliefert werden. Weitere freiwillige Geldbeiträge wurden seitens der Mitglieder in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

**V. G. St.** Das hiesige Kreis Komitee vom Roten Kreuz hat unter Beihilfe vom Eisenbahn-, Zoll- und Kreisbauamt in kürzester Zeit eine Verband- und Erfrischungsstelle auf dem hiesigen Zöllnerdamm eingerichtet, durch welche für durchfahrende Verwundeten transporte schnellste Versorgung und Erquickung ermöglicht werden soll. Vier große Kochkessel und zwei große Kaffeekessel sind bereit gestellt, um die Limburger V. G. St. zu befähigen, den an sie gestellten großen Anforderungen umgehend gerecht werden zu können. In Betracht kommen Hilfskarettzüge, die 320 Verwundete auf Tragbahnen in Güterwagen befördern, oder Krankenzüge, die mit 800 Kranken (Leichtverwundeten) und 75 Mann Begleitpersonal besetzt sind. Die V. G. St. muß in der Lage sein, innerhalb einer Stunde nach telegraphischer oder telefonischer Meldung für die 875 Leute eine kräftige Suppe und Erfrischungen bereit stellen zu können. Eine in Anbetracht der Begleitumstände und der Kürze der zur Verfügung gestellten Zeit gewiß staunenswerte Arbeit, die alles Lob verdient! Zur Ausführung der vorgedachten Beförderungsaufweisung werden auf dem Mittelbahnsteig 20 Tische aufgestellt, die mit 875 Schnäpfen besetzt werden können für die Güterwagen der Hilfskarettzüge ermöglichen 40 Treppen ein bequemes Aus- und Einsteigen. Zur Erledigung dieser Aufgaben sind der V. G. St. 2 Ärzte, 1 Leiterin und 14 Helferinnen, 14 Sanitätskolonnenmitglieder, 1 Oberförster mit 4 weiteren Köchinnen nötig. Dies gesamte Personal konnte von dem hiesigen Roten Kreuz gestellt werden. Fürwahr, eine respektable Leistung, die unserm Limburger Verband das höchste Zeugnis ausstellt!

**Unterbringung der Mehrer Bevölkerung** anläßlich des Krieges. Gestern gegen Mittag traf die erste größere Anzahl, über 500, der Leute aus Meh hier ein, welche im Kreise Limburg während des Krieges unterzubringen sind. Es waren meistens Frauen und Kinder und ältere Leute. Sie wurden bei der Ankunft von Herrn Landrat Blüthling, der Sanitätsmannschaft und den Helferinnen des Roten Kreuzes freundlichst empfangen und dann in den Speisefälen der Rgl. Eisenbahnhauptwerkstätte liebevoll bewirtet. Ein Begleiter, Professor aus Meh, richtete ernste Abschiedsworte an die Bedauernswerten mit dem Wunsch auf Wohlergehen und Wiedersehen nach dem Kriege. Sie wurden dann teils in Leiterwagen, teils mit den Zahnkutschen nach den verschiedenen Orten unseres Kreises, deren Bewohner sich in den Dienst der Nächstenliebe gestellt hatten, verbracht. Bei der Ueberführung waren von hier die Herren Bürgermeister Goertzen, Stadtverordneter Flügel und von auswärts die Herren Bürgermeister der betreffenden Gemeinden zugegen. Allgemein gab sich großes Mitleid bei den zahlreichen Zuschauern kund.

**Frankenische Gefangene.** Mit der Zahnkutsche von Koblenz kommend, wurden gestern an 100 frankenische Gefangene, darunter auch einige Offiziere über hier nach Norddeutschland weiter befördert. Sie trugen noch die bekannten französischen Kappen und roten Hosen.

**Für Landwirte** dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß von jetzt ab Gegenstände für landwirtschaftliche Zwecke, also auch landwirtschaftliche Maschinen und einschlägige Geräte zur Beförderung mit der Bahn wieder zugelassen werden.

**Eine Warnung für unsere Krieger.** Die „Vorzeitung“ veröffentlicht folgende durchaus begründete Warnung, die man unseren im Felde stehenden Angehörigen mitteilen sollte: Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsausbruch ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach gestrichen nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der, dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wandbänken sei gewarnt. Es gibt in jedem Hause sichtbare Wandbänke, aber auch dem hinterhältigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel verdeckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Vorräten und vor der Abzählhilfe, die in jedem Haus zu finden ist, hüten.

**Von der Feldpost.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die „Feldpostkarten“ nur für im Felde stehende, also mobile Truppen bestimmt sind, deren Aufenthaltsort unbekannt ist. Die Feldpostkarten sind nicht

bestimmt für Truppen, deren Standort bekannt ist, wie Ersatztruppen in Festungen und Garnisonen. Auch ist es ein direkter Unfuss, an ein und dieselbe Adresse 20–30 Feldpostkarten abzuschicken, jede einzelne Karte erreicht bestimmt ihren Empfänger. Dieser „Verzerrungsdruck“ ist es zuzuschreiben, daß ein unweit hier belegenes Postamt innerhalb drei Tagen 8000 Feldpostkarten verausgabte hat.

**Handelskammer Limburg.** Dieselbe teilt uns mit: Im Publikum besteht vielfach die Ansicht, daß Rechnungen und fällige Forderungen, sogar Steuern und andere öffentliche Abgaben infolge des Krieges nicht mehr beglichen zu werden brauchen. Diese Ansicht ist durchaus irrig und findet in keinem Gesetz irgendwelche Stütze. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt werden an die Zahlungskraft des Kaufmanns und Gewerbetreibenden die größten Anforderungen gestellt. Die zur Versorgung der Bevölkerung nötigen Waren müssen jetzt fast ausnahmslos von den Kaufleuten im Voraus bezahlt werden. Dies ist ihnen aber nur möglich, wenn sie genügende laufende Einnahmen haben. Wenn die Händler kein bares Geld mehr hereinbekommen, so muß der Einkauf notgedrungen darunter leiden, eine beunruhigende Knappheit an allen Bedarfsartikeln sowie eine damit Hand in Hand gehende Teuerung wird die weitere Folge sein. Im eigenen Interesse legen wir dem Publikum und auch den Verwaltungen dringend ans Herz, die geschuldeten Rechnungen zu begleichen und nur gegen bar einzufahren, damit der Kaufmann und der Gewerbetreibende in dieser schweren Zeit seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Andererseits wieder hegt die Handelskammer die bestimmte Hoffnung, daß der Geschäftsgrundriß der Barzahlung von den Lieferanten nicht unbillig und rigoros angewandt und Rücksicht genommen wird auf bisherige Beziehungen und die Kreditwürdigkeit der Warenempfänger.

**Nassauische Kriegsversicherung.** Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit“ seit für den Krieg 1914. Hier können Frauen ihre Männer, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilchein kostet 10 Mark für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilcheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteilcheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870–71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilchein ein Betrag von etwa 260 entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annahmestelle errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Wir bringen vorläufig nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir demnächst folgen lassen.

**Die Nassauische Kriegsversicherung** auf Gegenseitigkeit hat heute ihre Annahmestellen eröffnet. Dieselben sind durch Plakate kenntlich gemacht. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche einen Kriegsteilnehmer versichern wollen, gut daran tun, dies möglichst zu beschleunigen, denn wenn ein Kriegsteilnehmer bereits gefallen oder verwundet ist, kann er nicht mehr versichert werden. Nach einiger Zeit werden auch alle Annahmestellen geschlossen werden, sodaß von da ab Versicherungen nur bei den Landesbankstellen genommen werden können.

**Würdelos** benannt haben sich in Eiserfeld, wie ein Beisitz des Majors und Linienkommandanten Breitenbach bekannt gibt, mehrere deutsche Frauen und Mädchen bei der Durchfahrt von Kriegsgefangenen. Aus dem Telegramm ist nicht zu ersehen, in welcher Weise diese Frauen und Mädchen gegen die nationale Würde verstoßen haben. Haben sie die Gefangenen beleidigt und beschimpft, oder haben sie sich an sie herangebracht und sie besser behandelt, als sie es verdienen? Das erstere wäre zu tadeln, das letztere aber, ein Schöpfung und Unschickel von Leuten, die, wenn auch persönlich unschuldig, mit unserer Nation in einem Kampf um Sein oder Nichtsein liegen, wäre eine Würdelosigkeit, die den Pranger verdient. Auch an anderen Bahnhöfen, z. B. in Köln und Düsseldorf, sollen leider belgische Gefangene besser versorgt worden sein als zum Teil unsere eigenen Truppen für die Behandlung der belgischen Gefangenen hat der Satz zu gelten: So viel, daß sie nicht verhungern und eßbare Ware, aber keinerlei Lederbissen und nicht mehr als unumgänglich nötig! Man vergesse nicht, so schreibt die „Köln. Ztg.“, es handelt sich um Menschen, deren Volksgenossen unsere Gefangenen in Antwerpen an Händen und Füßen aneinandergefesselt im Gefängnis liegen lassen und sicher nicht dafür sorgen, daß bei ihnen die Gefangenschaft anschlägt wie eine Erholungskur.

**Diez, 19. Aug.** In der General-Versammlung vom 16. d. Mts. der Allgemeinen Arbeiterkranken- und Unterstützungskasse Diez wurden einstimmig 1000 Mark für die Hinterbliebenen und Verwundeten von Diez und Umgegend bewilligt und zwar in zwei Raten von je 500 Mark.

**Weilburg, 18. Aug.** In vergangener Nacht wurde das Firmenschild der Gastwirtschaft „Pariser Hof“ von patriotischen Händen mit Streifen in schwarz-weiß-roter Farbe übermal.

**Weilburg, 19. Aug.** Der hiesigen Zentrale des Roten Kreuzes gingen aus Weilburg und dem Oberlahnkreis 6868,50 Mark an Spenden zu.

**Langensalbach, 19. Aug.** Der Königlich Landrat v. Trotha gibt im „Harbotten“ (Kreisblatt) bekannt: „Die Tatsache, daß Schwalbach seit langem von vielen ausländischen Kurgästen besucht worden ist, hat zur Folge gehabt, daß hier noch mehr als in anderen Orten die Unfälle eingetretten sind, bei Geschäftsangelegenheiten und dergleichen fremdlandische Ausdrücke zu gebrauchen und sogar ganze Hotels und Kurabteilungen mit ausländischen Namen zu versehen. Das hat schon früher in der einheimischen Bevölkerung Aergernis erregt, um so mehr widerspricht es im gegenwärtigen Augenblicke der Würde einer deutschen Stadt und dem nationalen Bewußtsein ihrer Bevölkerung. Ich bitte deshalb die Geschäftsleute und Kurhausbesitzer, diese Sitte aufzugeben, wie das schon dem Vernehmen nach anderwärts allgemein geschehen ist.“

**Frankfurt, 18. Aug.** In der Schlachthausgasse schoß Sonntag nachmittag ein 40-jähriger Tagelöhner auf seine Frau und verletzte sie an der Oberlippe. Sodann erschloß er sich selbst. Das Motiv der Tat waren Streitigkeiten wegen Zahlung der Miete.

**Königsheim, 18. Aug.** Von dem Beginn der Arbeiten zur Erbauung eines Gesellschaftshauses wurde für dieses Jahr abgesehen. Nach der in der vergangenen Woche ausgegebenen Kurliste betrug die Zahl der Fremden über 6000. Da jedoch an ein gedeihliches Weiterentwickeln der Kur in dieser Saison nicht mehr zu denken ist, erscheint die Kurliste jetzt nur noch monatlich.

**Wiesbaden, 18. Aug.** Das großherzoglich-luxemburgische Schloss ist von der Schlossverwaltung dem Wiesbadener Roten Kreuz als Lazarett zur Verfügung gestellt.

**Bingen, 18. Aug.** Einem Herzschlag zum Opfer gefallen ist hier ein Landwehrmann aus Reichshausen. Er war mit seinen Kameraden besessen und hatte nicht über Unwohlsein geklagt. Wenige Minuten, nachdem er sich zu Bett begeben hatte, war er bereits tot.

**Samburg, 17. Aug.** Der hier seinen Sitz habende Verein für Handlungskommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) hat sein Erholungsheim in Walsrode als Lazarett der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt.

## Nachtrag.

### Der Papst schwer erkrankt.

Rom, 19. Aug. Der „Corriere d'Italia“ schreibt: Der Papst ist von einem Unwohlsein befallen worden, das durch die niederdrückende Hitze und die aufregenden Nachrichten vom Kriege hervorgerufen worden ist. Der Papst leidet an einem Bronchialkatarrh.

Rom, 19. Aug. Um 2½ Uhr nachmittags läuteten die Glocken der Kirchen Roms, während dem Papst die Sterbesakramente gereicht wurden. Das Gerücht, daß der Tod bereits eingetreten sei, bestätigte sich bis jetzt 3 Uhr nachmittags nicht, doch wird das Ableben jeden Augenblick erwartet.

Rom, 19. Aug. Nach der letzten Meldung wurde dem Papste Sauerstoff eingegeben, worauf er das Bewußtsein wiedererlangte und folgende Worte sprach: „Jetzt langle ich an mich selbst zu denken. Der Allmächtige hat nicht gewollt, daß ich die Greuel erlebe, die jetzt in Europa geschehen.“ — Darauf küßten die anwesenden Kardinele weinend dem Papste die Hand.

Rom, 19. Aug. Nach einem soeben ausgegebenen Bulletin ist zu der Krankheit des Papstes Nierenentzündung hinzugekommen. Sein Ableben ist damit unmittelbar nahe.

Limburg (Lahn), den 20. August. Nach späterer hierher gelangter Meldung ist der heil. Vater heute nacht kurz nach 2 Uhr verschieden.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 11. bis 17. August 1914.

Zu Beginn der Berichtswoche zeigte sich etwas mehr Angebot, und da die Nachfrage allgemein vorsichtiger war, so erfuhr die Preise am Berliner Markte zunächst eine weitere Abmilderung. Weizen stellte sich Dienstag auf M. 210 bis 212, Roggen auf M. 182, Hafer, der zu Beginn der Woche noch mit M. 195–200 bezahlt worden war, erzielte Mittwoch nur noch M. 182. In der zweiten Wochenhälfte nahm der Markt jedoch wieder eine feste Haltung an. Bei schönem Wetter gingen die Landwirte mit aller Kraft an das Bergen der Ernte, und da infolgedessen nur wenig gedroschen wurde, so hielt sich das Angebot in engen Grenzen. Andererseits begann sich allgemein wieder die Kauflust zu regen. Neben den Behörden griffen die Mühlen und Händler stärker zu, auch in der Provinz trat mehr Nachfrage hervor, und namentlich von West- und Süddeutschland lagen in den letzten Tagen starke Kaufaufträge vor. Die Folge davon war, daß die Preise neuerdings scharf anjagen, und zwar stellte sich Weizen zuletzt auf M. 217–220, Roggen auf M. 187½ bis 189½. Besonders fest war die Stimmung für Hafer, der heute mit 205–209 Mark bewertet wurde. Der Verkehr hielt sich allerdings in engen Grenzen, denn es fehlt an Waggons zur Verladung, auch die Benutzung der Wasserwege ist zurzeit sehr eingeschränkt. Nach der vorläufigen Schätzung für Preußen stellt sich die Ernte zwar niedriger als im Vorjahre, nämlich auf: Weizen 2.628.899 gegen 2.942.647, Roggen 9.022.636 gegen 9.345.155, Sommergerste 1.832.862 gegen 2.107.158, Hafer 6.235.574 gegen 6.559.911 Tonnen, indes darf man nicht vergessen, daß ein erheblicher Prozentsatz der vorjährigen Ernte nicht marktfähig war und zu Futterzwecken verwendet werden mußte, während diesmal alles in guter Beschaffenheit hereinkommt. Es ist daher wohl die Annahme berechtigt, daß die diesjährige Ernte in ihrem Nutzwert nicht hinter der vorjährigen zurücksteht, sie vielleicht sogar noch übertrifft. Wir geben nachstehend eine Uebersicht über die zuletzt gezahlten Preise für inländisches Getreide. Da sich infolge der Beschränkung des Verkehrs bei der Preisbildung mehr als in normalen Zeiten lokale Einflüsse geltend machen, so weichen die Preise der einzelnen Märkte zum Teil sehr stark von einander ab.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide dem letzten Markttage gegenüber wie folgt:

|                 | Weizen      | Roggen        | Hafer          |
|-----------------|-------------|---------------|----------------|
| Königsberg      | (—) 164 (—) | 116–118 (—)   | (—)            |
| Danzig          | (—) (—)     | (—)           | (—)            |
| Stettin         | 211 (—)     | 185 (—)       | 1215 n 194 (—) |
| Berlin          | 217–220 (—) | 187½–189½ (—) | 200–209 (—)    |
| Köln            | (—) (—)     | (—) (—)       | (—)            |
| Frankfurt a. M. | (—) (—)     | (—) (—)       | (—)            |
| Mannheim        | (—) (—)     | (—) (—)       | (—)            |

### Wesentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag, den 21. August 1914.

Meist heiter und trocken, tagsüber recht warm.

### Vahnwasserwärme 20° C.

Fruchtmarkt in Limburg am 19. August 1914.

| Fruchtgattung         | Gewicht des Mosters | Preis pro Malter | heutiger Preis | voriger Preis |
|-----------------------|---------------------|------------------|----------------|---------------|
| Winter-Weizen Nassau. | 160 Pfd.            | 00,00            | 00,00          |               |
| Weiß. Weiz. (ang. R.) | 160 „               | 00,00            | 00,00          |               |
| Roggen                | 150 „               | 15,00            | 14,75          |               |
| Fruchtgerste          | 130 „               | 10,00            | 10,00          |               |
| Brandergerste         | 120 „               | 00,00            | 00,00          |               |
| Hafer                 | 100 „               | 12,25            | 12,50          |               |

### Verachtlicher Wetterdienst.

Freitag abend 7 Uhr 00 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 8 Uhr 20 Minuten.



## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung

#### betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 15. d. Mts. ist der gesamte Landsturm aufgerufen worden.

Es haben sich demnach — soweit es nicht in den letzten Tagen geschehen ist — zur Landsturmrolle anzumelden:

1. Alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis 20. Lebensjahre — d. i. die in den Jahren 1895, 1896 u. 1897 Geborenen.
2. Alle in den Jahren 1869 bis 1875 einschließlich geborenen — also im 39. bis 45. Lebensjahre stehenden Mannschaften des II. Aufgebots, welche:
  - a. bei einem Ober-Erfassgeschäft dem Landsturm — mit oder ohne Waffe — überwiesen sind.
  - b. als unausgebildete Erfassereisanten 12 Jahre der Erfassereiserve angehört haben und zum Landsturm überwiesen sind.

#### Zur Landsturmrolle haben sich nicht zu melden:

1. Diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 11. bis 15. d. Mts. bei der hier stattgehabten Kriegsaushebung dem Landsturm überwiesen wurden.
2. Diejenigen, welche als dauernd untauglich zum Dienste im Heere oder in der Marine ausgemustert sind.

Die Anmeldung hat am 20. und 21. August d. Js. vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 4 unter Vorlage etwaiger Militärpapiere bezw. der Geburtsurkunde oder sonstiger Ausweis-papiere zu erfolgen.

Unterlassung der Anmeldung zur Landsturmrolle wird gemäß § 68 des Militärstrafgesetzbuchs für das Deutsche Reich vom 20. Juni 1872 (R. G. Bl. S. 174) mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis 5 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.

Limburg, den 19. August 1914

Der Bürgermeister:  
Haerten.

7(190)

### Betrifft Einquartierung.

Die Ablieferung der Quartierbilletts (Unterstützungsausweise) aus den letzten Einquartierungen (nicht den laufenden) wird in Erinnerung gebracht und innerhalb 3 Tagen bestimmt erwartet.

Nach dieser Zeit eingehende Billette können keine Berücksichtigung mehr finden, da auf Grund der vorhandenen Billette die Bezahlung der Quartiere seitens der Militärverwaltung an uns erfolgt; eine verspätete Nachforderung ist unzulässig.

Limburg, den 19. August 1914.

Der Magistrat:  
Haerten.

5(190)

### Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung des „Aussschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien Limburg's, deren Ernährer im Felde stehen“, findet am

Donnerstag, den 20. August 1914,  
abends 8 Uhr

im Rathause, Zimmer Nr. 14 statt.

Zu derselben sind auch die Vertreter solcher bisher nicht beteiligter Organisationen, welche dem gedachten Ausschuss beitreten wollen, herzlich willkommen.

Limburg, den 19. August 1914.

Der Vorsitzende des Ausschusses  
zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien  
Limburg's, deren Ernährer im Felde stehen:  
Haerten, Bürgermeister.

6(189)

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter bei mir eingegangen:

- 15.— M. Adolf Sternberg, Limburg
- 10.— „ Fräulein Kugelmann, Limburg
- 5.— „ Zentralverband christl. Bauhandwerker, Bahlstette Hagenmeilingen
- 30.— „ Geistl. Rat Strieth, Limburg
- 200.75.— „ Gesammelt in der Gemeinde Eshofen
- 200.— „ Firma Hille u. Meyer, Limburg
- 50.— „ Gesangsverein „Liederblüte“ Oberweyer
- 10.— „ Ungenannt Limburg
- 150.— „ Kriegerverein Germania Limburg
- 25.— „ Artillerieverein „
- 20.— „ Kavallerieverein „
- 10.— „ R. N. „
- 10.— „ Damen-Stenographenverein „
- 40.— „ Konsumverein für Beamte und Arbeiter Limburg
- 150.— „ Gemeinde Ellar.

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichen Dank

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparassantenrentant

Bei Abteilung II des Roten Kreuzes sind zur Obsterwertung eingegangen: 25 Pfund Zucker von Frau B., 10 Pfund. Zucker von Frau M., 25 Pfund. Zucker von Frau A., 17 Pfund. Zucker von Frau K., 12 Pfund. Zucker von Ungenannt, ca. 15 Pfund. Reineclauden von P. Michel H. Elz, Kefel von W. Oberweyer, 1 Korb Kefel von K. Niederzweigheim, Kefel von K. Billmar, Kefel von M. Billmar, 14 Pfund. Zucker von Frau K., 14 Pfund. Zucker von Frau W., ca. 85 Pfund. Reineclauden und 8 Pfund. Brombeeren von L. Emmerich, Korb Bohnen u. Korb Birnen von Schmidt-Emmerich, 50 Pfund. Mirabellen von Bielefeld. — Wir danken den gütigen Gebern herzlich und bitten um weitere Gaben, die alle vorher obere Schied 13 (Fernsprecher 15) anzumelden sind.

## Aufruf.

Ich bitte Gaben für das Rote Kreuz folgendermaßen abzugeben oder einzusenden:

1. Geld an Herrn Rentant Grammel, Kreisparassanten Limburg.
2. Kleidungsstücke und Wäsche in der Mädchenfortbildungsschule zu Limburg im alten Schloß (hinter dem Dom) zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
3. Lebensmittel, welche nicht verderben, z. B. Schinken, Speck, geräucherter Wurst, Wein, eingemachte Früchte, getrocknetes Obst, zu Limburg in der Malzfabrik, Graupfortstraße (Firma Gotthardt) zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
4. Lebensmittel, welche leicht verderben oder unschmackhaft werden, wie Eier, Obst, frisches Gemüse, Butter, Brot, bitte ich nur von denjenigen Gemeinden einzuliefern, welche dazu ausdrücklich von mir für bestimmte Tage aufgefordert werden. Diese Lebensmittel sind dann abzugeben oder einzusenden nach Limburg, Malzfabrik Graupfortstr. (Gotthardt).

Die Annahmestellen sind durch Schilder gekennzeichnet. Damit unberechtigter Vettelei nicht Vorschub geleistet wird und die Gaben möglichst gleichmäßig verteilt werden, bitte ich einzelne um Hilfe vorstehende Personen in allen Fällen an die Herren Bürgermeister oder die Vereine vom Roten Kreuz zu verweisen.

Limburg, den 7. August 1914.

Büchling, königlicher Landrat.

### Der Zinsfuß

beträgt ab 15. August lfd. Jahres für:

Guthaben in laufender Rechnung 4 1/2 %

Schuld 6 1/2 %

Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen 5 1/2 %

Lombarddarlehen geg. Verpfändung anderer Werte 6 1/2 %

Diese Zinsätze gelten sowohl für die bestehenden, wie für neue Darlehen und Kredite.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

3(190)

### Freiwillige Feuerwehr Limburg.

Montag den 24. August, abends punkt 8 Uhr:

Übung sämtlicher Züge  
am Gerätehaus, Hospitalhof.

Nach der Übung im Gerätehaus Besprechung über die durch Einberufung vieler Mitglieder zum Heere erforderliche Neueinteilung der einzelnen Züge

Sämtliche nicht einberufene Mitglieder, auch die Jubilare, haben zu erscheinen; Fehlende werden bestraft

6(190)

Das Kommando.

## Frauen und Mädchen Limburgs,

die Ihr alle gerne mitarbeiten möchtet an irgend einem Platte zum Wohle unseres Vaterlandes und unserer tapferen Krieger — die Ihr teilweise klagt, daß Ihr nicht beschäftigt werdet und nicht wißt, wo Ihr angreifen sollt, bedenkt daß es eine Arbeit gibt, die Ihr alle leisten könnt:

### Strickt Strümpfe!

Kann eine andere freiwillige Hilfeleistung, außer der Pflege der Verwundeten, in unserem Heere so notwendig. Der Fuß des Infanteristen bedarf derselben Pflege wie das Pferd der Kavallerie.

Bedenkt, daß Strümpfe nicht von der Heeresverwaltung geliefert werden und deshalb häufig fehlen. Darum nochmals:

### Strickt Strümpfe!

und liefert sie ab auf Station II des Roten Kreuzes in der Malzfabrik Gotthardt.

Dortselbst ist für die, die das Material nicht selbst stellen wollen, Garn und Wolle, um im Hause verarbeitet zu werden, zum Abholen gegen Quittung stets vorhanden.

Von heute Donnerstag ab stehen

## 20 Fahrradsen

bei uns zum Verkauf.

2(190)

Gebr. Buchheim & Strauß,  
Dauhorn—Heringen.

Telefon 28 und 29.

**Mode und Haus**

Moden- und Familienblatt 1. Rang.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnement pro Vierteljahr M. 1. — bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Einzelhefte: 10 Pf.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Habe mich hier als

## prakt. Arzt

niedergelassen und führe die Praxis des verstorbenen Herrn San.-Rat Dr. Nickel weiter bis zum 1. Sept. cr. Von diesem Tage ab geht die Praxis dauernd an mich über. Wohnung und Fernsprecher wie bisher.

Sprechstunden:

An den Werktagen morgens von 8—9 Uhr  
nachmittags von 2 1/2—3 1/2 Uhr  
Sonntags nur von morgens 10—1 Uhr.

Werner Schmidt,

4(190) prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Dorchheim, den 18. August 1914



Jede Gabe, die während des Krieges in ein  
Sammelschiffchen

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

„Rote Kreuz-Sammlung  
im Kriege 1914“

überwiesen.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft  
zur Rettung Schiffbrüchiger.

## Warnung.

Obstschalen, Obstkerne und ähnliche Abfälle, achtlos auf den Boden geworfen, sind eine häufige Ursache des oft folgenschweren Ausgleitens namentlich älterer Leute.

Jede Dame, welche Obis und  
Megans liebt, kauft  
Corset Imperial.



Durch seine  
zwei-  
tellige,  
resp. separate  
Hüft-  
einschnürung  
bewirkt Corset  
Imperial voll-  
ständiges  
schlankes  
Figur im  
Sinne des  
heutigen  
Modes.

Preis Mk. 6.— 7.— 8.—  
bis 14.—  
Joh. Franz Schmidt,  
Limburg, Ob. Grabenstr.

Große 2- oder kleine 3-  
Zimmervohnung von 2  
ruhigen Leuten auf 1. Oktober  
ge sucht. Näheres 1(190)  
Holtheimerstr. 1.

## Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert m. mit  
gutem Erfolge in dem

Limburger  
Anzeiger.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner

## Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.  
72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinsstellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trübsalsteinalender, — Haus- und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — „Das Krautweisel“, eine Niederländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittmer-Schönau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.